

Migrantinnen am Arbeitsmarkt

Asiye Sel

Der Vortrag befasst sich mit der Situation von Migrantinnen beim Zugang zum Arbeitsmarkt und im Betrieb. Einige dieser Aspekte und Problemlagen sollen hier aufgezeigt werden.

Eines der häufigsten Probleme liegt darin, dass Migrant/innen unabhängig von ihrer Berufsausbildung, Aufenthaltsdauer, sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen, Migrationsgenerationen etc. **in einen „Topf“** geworfen werden. Das Erwerbsverhalten von Migrant/innen kann vom Bildungsgrad und dem ethnisch kulturellen Hintergrund, z.B. der Religionszugehörigkeit, abhängen. Die Erwerbsquoten können sich daher auch nach Herkunftsland und Geschlecht unterscheiden.

In dem Zusammenhang wird **Diskriminierung** auf dem österreichischen Arbeitsmarkt leider kaum ernst genommen. Migrant/innen erleben auf vielerlei Ebenen des Arbeitsmarktes eine Benachteiligung. Das beginnt beim Zugang zum Arbeitsmarkt bis hin zur innerbetrieblichen Ebene: beim Aufstieg, in Bezug auf Weiterbildung und bei der Entlohnung. Vorurteile gegenüber anderer Bildungssysteme und Ethnien, sichtbare Symbole wie die Hautfarbe und das Tragen eines Kopftuches erschweren den Arbeitsmarktzugang.

Eine Form von Diskriminierung ist die **Dequalifizierung**. Vorhandene mitgebrachte Qualifikationen und Bildungsabschlüsse kommen im Berufsleben kaum zum Einsatz. Aufgrund der Nichtanerkennung von Qualifikationen sind Migrant/innen oft gezwungen in einem niedrigen Gehaltsniveau bzw. als Hilfsarbeiter/innen zu arbeiten. Die formelle Anerkennung ist mit großen Hürden verbunden.

Ein weiteres Problem liegt darin, dass gerade Frauen über das Pool an Know-how und der Palette an Ressourcen und Angeboten unzureichend informiert sind. Diese müssen für Migrant/innen sichtbar gemacht und weitervermittelt werden.

Der Erwerb der deutschen Sprache wird oft als wichtiger Indikator für die Integration von Migrant/innen gesehen und ist in verschiedenen Gesetzen festgehalten. Sie stellt auch die Voraussetzung für eine Berufsausübung und –ausbildung. Frauen erfahren oft später den Zugang zum Spracherwerb. Die Perfektionierung der Sprache sowie in Österreich erworbene Ausbildung verhindern jedoch nicht immer eine Benachteiligung.

Wie schaut nun die Situation von Frauen aus?

Frau und Migrantin zu sein, bedeutet auf dem österreichischen Arbeitsmarkt doppelt diskriminiert zu werden. Neben der generellen gesellschaftlichen Schlechterstellung von Frauen, erleben sie auch eine Benachteiligung aufgrund der Migration.

Migrantinnen sind stärker von gesetzlichen Bestimmungen betroffen. Häufig sind ihr Aufenthalt und Arbeitsmarktzugang von ihren Ehemännern abhängig.

Wo liegt die Lösung?

Frauen sind wichtige Trägerinnen der Integration. Die Migration bringt einerseits neue Chancen für die Frau selbst (wie das Loslösen aus Familienstrukturen), andererseits sind es meist die Mütter, die an der Bildung ihrer Töchter und Söhne maßgebend beteiligt sind.

Ein wesentlicher Beitrag für die Integration ist schlicht und einfach der Abbau von Diskriminierung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt und damit Freimachung der sozialen Aufstiegsmöglichkeiten.

Bildung im Allgemeinen stellt eine zentrale Rolle in der Integrationsprozedur dar. Für Frauen stellt sich gerade in beschäftigungslosen Phasen wie Kindererziehungszeiten eine sehr gute Möglichkeit für den Erwerb einer Sprache, Anerkennen von Bildungsabschlüssen und sonstigen Ausbildungen dar.

Durch gezielte Fördermaßnahmen, Angeboten und Informationsweitergabe kann eine stärkere Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt bewirkt werden.